

1 Einführung

Das Hauptinteresse vorliegender Arbeit gilt der Frage, wie sich die regionale Identität der Laufental-Thiersteiner Bevölkerung zwischen Anpassung an und Abgrenzung von der nahen Grossstadt sprachlich manifestiert.¹ Damit wird eine Frage aufgegriffen, die zentral für die Schweizer Dialektlandschaft ist und für die eine Verbindung von wahrnehmungsdialektologischen und soziolinguistischen Herangehensweisen, so wie sie im vorliegenden Projekt geschieht, angebracht ist.²

Das Untersuchungsgebiet ist die überkantonale Region Laufental-Thierstein, die sich in der Nordwestschweiz im Einzugsgebiet der Stadt Basel BS befindet. Diese Region bildete sich in den 1960er Jahren aufgrund von staatlichen Regionalisierungsbestrebungen heraus: Ziel der Behörden, Raumplaner und Wirtschaftsförderer war die Aufgabenverlagerung von der Kantonsebene auf die Ebene der Region. Zusätzlich erlangte das Laufental in den 1990er Jahren durch einen Kantonswechsel vom Kanton Bern in den Kanton Basel-Landschaft eine neue politische Zugehörigkeit. Ob sich die Bevölkerung des Laufental-Thiersteins mit der vorwiegend top-down konstruierten überkantonalen Region identifiziert, ist bis anhin nicht untersucht worden, ebenso wenig, wie sich die Sprache seit dieser Regionalisierung entwickelt hat. In den gängigen sprachlichen Referenzwerken (SDS) stellt sich das Laufental-Thierstein nicht als homogenes Dialektgebiet dar. Es ist also noch offen, welche dialektalen Merkmale für die Bewohnerinnen und Bewohner entscheidend sind, um ihre Identität zu stiften. Aufgrund der geografischen Lage und der französischen Sprachgrenze ist die Laufen-

1 In diese Arbeit sind unzählige Überlegungen und Ergebnisse aus Diskussionen, Präsentationen und meiner Masterarbeit (vgl. Fiechter 2016) eingeflossen. Des Weiteren sind Teilergebnisse bereits in meinem Aufsatz „Die vo hänge füüre“ – Sprachspott in der Nordwestschweiz am Beispiel der Velarisierung von mhd. *nd* (vgl. Fiechter 2020) publiziert worden.

2 Auf die Sinnhaftigkeit der Kombination von wahrnehmungsdialektologischen und soziolinguistischen Herangehensweisen weist u. a. Schiesser (2020b: 4–5) hin. Bei der Untersuchung des Sprachgebrauchs sei es wichtig zu eruieren, welche Bedeutung die sprachlichen Varianten für die Sprecherinnen und Sprecher haben. Durch die Ermittlung laienlinguistischer Dialektvorstellungen können „Tendenzen bezüglich Variation und Wandel von Varietäten“ erklärt werden, „die bislang nur schlecht begründet werden konnten“, so Schiesser (2020b: 4–5).

tal-Thiersteiner Bevölkerung im Alltag auf die Stadt Basel BS (und nicht etwa auf die jeweiligen Kantonshauptorte) ausgerichtet. Die Stadt hat in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere aufgrund veränderter Mobilitätsstrukturen stark an Bedeutung für die Bevölkerung der Region Laufental-Thierstein gewonnen. Mittlerweile spielen sich für einen beträchtlichen Teil der Laufental-Thiersteinerinnen und Laufental-Thiersteiner das Arbeitsleben und die Freizeit in Basel BS ab. Nebst der Frage nach der sprachlichen Identitätsbildung eignen sich diese Gegebenheiten deshalb auch, um den allfälligen Einfluss der Alltagsmobilität der Bevölkerung auf deren Sprache – insbesondere im Hinblick auf den Kontakt zur Stadt Basel BS – zu untersuchen. Es ist unumstritten, dass die Welt in den vergangenen Jahrzehnten mobiler geworden ist. Die Untersuchung der Alltagsmobilität wurde bisher in der deutschen Sprachwissenschaft trotz ihrer Relevanz und Aktualität nur vereinzelt untersucht (vgl. z. B. Besch et al. 1981). Die vorliegende Arbeit präsentiert eine methodische Herangehensweise zur Bearbeitung dieses Forschungsdesiderats und kann Erkenntnisse liefern, die die Diskussion erhellen.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist folglich zu eruieren, wie die (eingesessene) Bevölkerung des Laufental-Thiersteins³ ihre regionale Identität zwischen überkantonalen Regionalisierungsbestrebungen einerseits und der nahen Grossstadt Basel BS andererseits mittels Sprache konstruiert. Datengrundlage für die Beantwortung dieser Forschungsfrage bilden Daten aus 69 soziolinguistischen Interviews, in denen zusätzlich der aus der Wahrnehmungsdialektologie bekannte *draw-a-map-task* mit den Gewährspersonen durchgeführt wurde. Die Informantinnen und Informanten stammen aus drei Alterskategorien und unterscheiden sich aufgrund ihres Arbeitsortes (Pendlerinnen und Pendler vs. in der Region Laufental-Thierstein tätige Personen). Für einen *Real-time*-Vergleich stehen Daten aus dem *Sprachatlas der deutschen Schweiz* (SDS) zur Verfügung.

1.1 Forschungsfragen

Die folgenden zwei zentralen Forschungsfragen sind leitend für vorliegende Arbeit:

1. Hat im Laufental-Thierstein eine dialektale Regionalisierung, d. h. eine Homogenisierung der lokalen Varianten auf lautlicher Ebene, stattgefunden, und welchen Einfluss übt der Stadtdialekt auf die Sprache der Bewohnerinnen und Bewohner aus?

Im Hinblick auf die veränderten Mobilitätsstrukturen soll anhand von sechs lautlichen Variablen eruiert werden, a) ob sich im Laufental-Thierstein eine dialektale Regionalisierung abzeichnet und b) ob sich in der Sprache der Laufental-Thiersteiner

³ Vorliegende Arbeit fokussiert auf die eingesessenen Bewohnerinnen und Bewohner der Region Laufental-Thierstein und des Kontrollorts und exkludiert aus forschungspraktikablen Gründen Zugezogene.

Bevölkerung ein Einfluss der grösseren Alltagsmobilität und des vermehrten Kontakts zur Grossstadt Basel BS zeigt. Zur Feststellung einer allfälligen dialektalen Regionalisierung auf phonologischer Ebene werden aktuelle Sprachdaten, die im Zuge der vorliegenden Arbeit durch Interviews erhoben wurden, abgeglichen mit den Daten des SDS. Nebst fünf Ortschaften in der Region Laufental-Thierstein wurden zusätzlich Daten in einer direkt an die Region angrenzenden Gemeinde erhoben, die als Kontrollort fungiert. Die gewählten lautlichen Variablen unterscheiden sich in mindestens einer basisdialektalen Variante von jener der Stadt Basel BS, wodurch ein allfälliger Einfluss des Stadtdialekts eruiert werden kann. Die Alltagsmobilität der Gewährspersonen wird im Hinblick auf die geografischen Räume Dorf, Region und Stadt ermittelt und als Einflussfaktor für den Sprachgebrauch geprüft. Des Weiteren lassen sich die Gewährspersonen aufgrund ihres Arbeitsortes in zwei Gruppen einteilen: in der Region Laufental-Thierstein tätige Personen sowie Stadtpendlerinnen und Stadtpendler. Die vorliegende Arbeit vermag so Erkenntnisse zum Arbeitspendeln und zu dessen Einfluss auf die Sprache zu liefern.

2. Wie nimmt die Laufental-Thiersteiner Bevölkerung die Dialektlandschaft wahr, und von wem grenzt sie sich sprachlich ab?

Mithilfe der in der Wahrnehmungsdialektologie entwickelten Methode des *draw-a-map-tasks* werden die *mental maps* der Laufental-Thiersteiner sprachlichen Laien erfasst. Es wird danach gefragt, a) ob die Bevölkerung die Region Laufental-Thierstein im Hinblick auf die Dialektgrenzen als eine sprachliche Einheit wahrnimmt, b) wie sich die Ein- und Ausgrenzung in der Dialektbenennung darstellt und c) welche sprachlichen Merkmale für die Laien salient sind. In bisherigen Studien wurde die zentrale Bedeutung der Kantone für die Ordnungs- und Benennungsstrategien von Dialekten durch Laien in der Deutschschweiz wiederholt belegt. So stellt z. B. Christen (2010) fest, dass für die Eigen- und Fremdbezeichnung von Dialekten am häufigsten das Kategorienniveau Kanton verwendet wird. Kantone sind folglich „in der Schweiz Grössen, die weit über den Erfahrungsbereich Politik, Staatsgebilde hinaus als bedeutsam erachtet werden“, so Christen (2010: 273). Aber nicht nur bei Dialektbezeichnungen, auch bei der Strukturierung des Dialektraums greifen Laien gemäss bisherigen Studien bevorzugt auf Kantone zurück (vgl. beispielsweise Stoeckle 2014, Stoeckle und Schwarz 2019, Schiesser 2020b). Die vorliegende Arbeit fragt nun danach, wie sich die Dialektwahrnehmung der Deutschschweizer Laien in einem Gebiet darstellt, in dem sich aufgrund von Regionalisierungsbestrebungen über die Kantonsgrenzen hinweg eine neue Region herausgebildet und in dem ein Teil der Bevölkerung vor knapp dreissig Jahren einen Kantonswechsel erlebt hat. Bleiben die Kantone und die Kantonsgrenzen zentral für die Strukturierung der Dialektgebiete, oder hat sich eine regionale Identität über die Grenzen hinweg herausgebildet, die sich in der Sprachwahrnehmung der Bevölkerung widerspiegelt? Von wem grenzt sich die Bevölkerung der Region sprachlich ab? Über diese Fragen wird der wahrnehmungsdialektologische Teil der vorliegenden Arbeit Auskunft geben.

1.2 Kapitelübersicht

Im Hinblick auf die formulierten zentralen Forschungsfragen gliedert sich die vorliegende Arbeit folgendermassen:

Kapitel 2 legt die theoretische Fundierung für die empirische Forschungsarbeit. Das Konzept der Identität wird insbesondere in seiner Bedeutung von regionaler Identität und in seinem Zusammenhang mit Sprache in Kapitel 2.1 diskutiert. Im Anschluss werden die bisherigen Erkenntnisse der Wahrnehmungsdialektologie in Bezug auf den Deutschschweizer Sprachraum in Kapitel 2.2 aufgeführt. Das folgende Kapitel 2.3 gibt zunächst einen Überblick über die Bedeutung des Alters für Sprachvariation und -wandel und beschreibt die Grundzüge der *Apparent-time*-Hypothese, bevor auf das Geschlecht als weitere unabhängige Variable eingegangen wird. Ein dritter möglicher Einflussfaktor, die Alltagsmobilität, wird im Hinblick auf die Forschungsfragen des Projekts in Kapitel 2.4 ausführlich diskutiert. Dabei wird der Arbeitsmigration besondere Beachtung geschenkt (vgl. Kapitel 2.4.1), indem zunächst die (wenigen) bisherigen Befunde aufgeführt und im Folgenden das Konzept der Langzeitakkommodation eingeführt und dessen Bedeutung für Sprachwandel(modelle) besprochen wird. Schliesslich wird die theoretische Fundierung durch ein Kapitel zur Regionalisierung von Dialekten, d. h. zur Aufgabe lokaler Varianten zugunsten grossräumigerer Varianten (vgl. Kapitel 2.5), abgeschlossen.

Das Untersuchungsgebiet, die ländliche Nordwestschweizer Region Laufental-Thierstein, wird in Kapitel 3 präsentiert. Zunächst wird die Region geografisch verortet (3.1), bevor der soziohistorische Hintergrund näher beschrieben wird. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf den Regionalisierungsbestrebungen sowie dem Kantonswechsel in den 1990er Jahren des Laufentals einerseits und auf den Veränderungen der Mobilitätsstruktur in den vergangenen Jahrzehnten andererseits. Kapitel 3.3 schliesslich beschreibt die Sprachsituation in der Deutschschweiz und ordnet das Untersuchungsgebiet sprachlich in der Schweiz ein.

Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit beginnt mit einer Beschreibung des gewählten Vorgehens bei der Datenerhebung und -aufbereitung (vgl. Kapitel 4). Zunächst werden in Kapitel 4.1 die getroffenen Vorüberlegungen zur Auswahl der Erhebungsorte, der Gewährspersonen und der lautlichen Variablen dargelegt. Der *draw-a-map-task* zur Erhebung der handgezeichneten Karten und metasprachlichen Laienkommentare ist in Kapitel 4.2 im Detail beschrieben; ebenso die Digitalisierung und Aggregation der daraus entstandenen Dialektkarten. Das folgende Kapitel 4.3 beschreibt die Operationalisierung der Alltagsmobilität. Es wird ein multivariates statistisches Vorgehen gewählt, um die im Gespräch erhobenen Selbstangaben der Gewährspersonen auf einer Mobilitätsskala anzuordnen und sogenannte Mobilitätskennzahlen zu berechnen. Im letzten Teil des Datenkapitels (vgl. Kapitel 4.4) werden die Erhebung und Aufbereitung des lautlichen Sprachmaterials dargelegt. Im ersten Teil werden die Abfragedaten, im zweiten Teil das spontansprachliche Datenmaterial

und dessen Aufbereitung beschrieben. Das Kapitel wird durch eine Diskussion des gewählten statistischen Vorgehens abgeschlossen.

Regionen werden in der vorliegenden Arbeit, dem gegenwärtigen Verständnis der Humangeografie folgend, als Konstrukte verstanden, die durch soziale Praktiken (vgl. beispielsweise die Alltagsmobilität der Bewohnerinnen und Bewohner) und Diskurse geformt werden und auf ökonomischen und politischen Beziehungen basieren (vgl. Paasi 2009: 132). Das Laufental-Thierstein ist eine Region, die ab den 1960er Jahren insbesondere im Zuge von Top-down-Regionalisierungsbestrebungen geformt wurde. Bevor das sprachliche Datenmaterial ausgewertet wird (vgl. Kapitel 6 und 7), wird deshalb in Kapitel 5 eruiert, ob sich die Bevölkerung mit einer überkantonalen Region identifiziert. Das Kapitel beginnt mit einer Besprechung der Selbstangaben der Gewährspersonen zur Identifikation (5.1), um darzulegen, mit welcher territorialen Grösse sich die Informantinnen und Informanten in erster Linie selbst identifizieren. Kapitel 5.2 fragt anhand von Kommentaren der Gewährspersonen danach, ob das Laufental-Thierstein in den Augen der Bevölkerung eine einheitliche Region darstellt. Das Kapitel schliesst mit einem Fazit ab, in dem aufgrund der Selbstangaben der Gewährspersonen einerseits und der ausführlicheren Kommentare andererseits geschlossen wird, ob das Laufental-Thierstein von den Bewohnerinnen und Bewohnern als eine einheitliche Region und Identifikationsgrösse angenommen wird (vgl. 5.3).

Die Auswertung des wahrnehmungsdialektologischen Materials der vorliegenden Arbeit ist in Kapitel 6 zu finden. Das Ergebniskapitel gliedert sich in drei Teile: In Kapitel 6.2 wird die Strukturierung des Dialektraums durch die Laufental-Thiersteiner Laien anhand von aggregierten handgezeichneten Dialektkarten dargelegt. Zunächst wird eine sogenannte *heatmap* aller Gewährspersonen des Laufental-Thiersteins diskutiert, bevor *heatmaps* nach Erhebungsorten und den untersuchten sozialen Faktoren Alter, Geschlecht und Arbeitsort präsentiert werden. Der zweite Teil des Kapitels stellt die Besprechung der Dialektbezeichnungen dar (vgl. Kapitel 6.3). Es werden einerseits die von den Laufental-Thiersteiner Gewährspersonen genannten Bezeichnungen für den eigenen Dialekt diskutiert, bevor auf die Fremdbezeichnungen durch Aussenstehende eingegangen wird. An dieser Stelle wird der Neckname *die vo hänge füüre* thematisiert, den die Stadtbaslerinnen und Stadtbasler für die Laufental-Thiersteiner Bevölkerung verwenden. Die sprachlichen Merkmale, die die Laufental-Thiersteiner Laien mit den eingezeichneten Dialekträumen verbinden, werden in Kapitel 6.4 beschrieben. Es werden ebenfalls affektive Beschreibungen des eigenen und des Basler Dialekts sowie die jeweiligen Sympathien gegenüber den Dialekten diskutiert. Eine Zusammenfassung (6.5) schliesst das wahrnehmungsdialektologische Ergebniskapitel ab.

Kapitel 7 präsentiert die Auswertungen der phonologischen Daten; es stellt das zweite grosse Ergebniskapitel der vorliegenden Arbeit dar. Das Kapitel gliedert sich nach den sechs untersuchten Variablen: der Velarisierung von mhd. *nd* (7.2), mhd. *û* in Hiatusstellung und im Auslaut (7.3), mhd. *iu* in Hiatusstellung und im Auslaut (7.4),

germ. *k* nach Nasal (7.5), dem Staubischen Gesetz (7.6) und mhd. *u* (7.7). Für jede lautliche Variable wird zunächst die traditionelle Verbreitung gemäss des SDS beschrieben. Es folgt die Besprechung der Abfragedaten, in der zuerst die deskriptive Statistik und anschliessend die inferenzstatistischen Berechnungen diskutiert werden. Danach werden der statistisch-beschreibende und statistisch-schliessende Zugriff auf die spontansprachlichen Daten dargelegt. Das Kapitel wird mit einer Zusammenfassung und einer Diskussion der Gesamttendenzen abgeschlossen (vgl. Kapitel 7.8).

Kapitel 8 präsentiert eine Diskussion der zentralen empirischen Ergebnisse, die in Beziehung zum aktuellen Deutschschweizer und internationalen Forschungsstand gesetzt werden. Eine Zusammenfassung der Arbeit sowie ein Ausblick auf noch offene Fragen werden in Kapitel 9 gegeben.

Der Anhang zur vorliegenden Untersuchung (vgl. Kapitel A) enthält insbesondere das Erhebungsmaterial sowie zusätzliche Listen und Diagramme zur lautlichen Analyse.